



Bildungsministerium wieder unter SPÖ-Führung

BM Dr. Claudia Schmied

Ihre ersten Aktivitäten lassen hoffen:

Regelung zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahl

Änderungen sind kein Tabu („Einstieg zum Umstieg“ auf Gesamtschule)

Kritische Hinterfragung des Bildungsdokumentationsgesetzes



Verlag
Hermagoras
Mohorjeva

SKRIBO Viktringer Ring 26, Klagenfurt
www.hermagoras.at
www.mohorjeva.at

Die Hermagoras-Bücherei
freut sich auf ihren Besuch.
Viktringer Ring 26, Klagenfurt

Machen sie's gut!

Maria Steinbrugger

Einfach, schnell und gut

Ein Kochbuch für alle Gelegenheiten

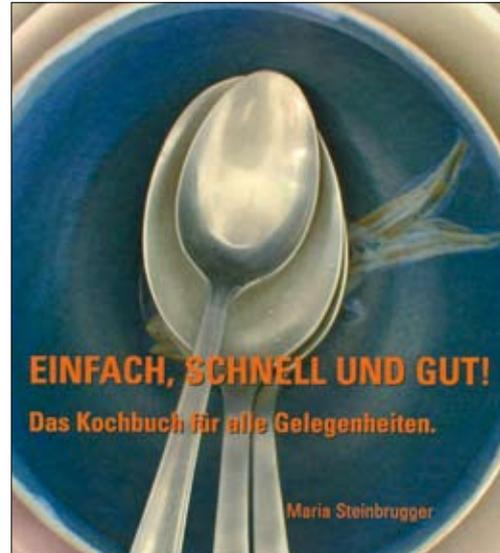
Ein Kochbuch sowohl für AnfängerInnen mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen als auch für passionierte Köchinnen und Köche, die ihr Hobby professionell ausüben möchten.

Über 250 gängige Rezepte in verschiedenen Variationen für jede Gelegenheit.

256 Seiten, gebunden

€ 23,-

ISBN 978-3-7086-0269-1



EINFACH, SCHNELL UND GUT!
Das Kochbuch für alle Gelegenheiten.

Maria Steinbrugger



KÄRNTEN

Kärntens Jugendgästehäuser – die erste Adresse für Schulsport- und Projektwochen



-  Jugendgästehaus Klagenfurt
-  Jugendgästehaus Villach
-  Jugendgästehaus Heiligenblut
-  Jugendherberge Klopeiner See
-  Int. Jugend- und Familiengästehaus Velden-Cap Wörth

Buchungszentrale:
Telefon +43(0)463/23 00 19
Fax +43(0)463/23 00 19-13
e-mail: oejhv-kaernten@oejhv.or.at
www.hiyou.at oder www.oejhv.or.at

*Fortschritt ist nur möglich,
wenn man intelligent
gegen die Regeln verstößt.*

Boleslaw Barlog



Hermann Pansi:

Rot tut der Bildung gut

Nach Jahren konservativer Bildungspolitik besteht eine große Chance auf zukunftsorientierte Erneuerung. Jedenfalls lässt das Regierungsprogramm weitgehende Reformen sozialdemokratischen Zuschnitts zu.

Blickt man auf die letzten Jahre mit einer Politikerin aus dem Lehrerstand zurück, sollte es kein großartiger Nachteil sein, dass die neue Ministerin nicht „vom Fach“ ist. Es wird vielmehr von Bedeutung sein, welche inhaltliche Qualität ihre Beraterinnen und Berater einbringen können und wie sehr sie ihre unbestreitbaren kommunikativen Fähigkeiten einsetzen kann. Erste Kontaktaufnahmen durch führende Funktionäre des SLO und der Fraktion sozialdemokratischer GewerkschafterInnen auf Bundesebene lassen jedenfalls berechtigte Hoffnung aufkommen. Auch ihre ersten Aktivitäten (konkrete Schritte zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, offensiver Wille zur Reperatur des mehr als umstrittenen Bildungsdokumentationsgesetzes, öffentliches Auftreten in der ZIB 2 mit dem Bekenntnis zur Gemeinschaftsschule) waren durchaus bemerkenswert.

Aus Kärntner Sicht bestehen allerdings Bedenken, wenn es um die ins Auge gefasste Neuorganisation der Schulverwal-

tung (Zusammenführung der Schulbehörden des Bundes und der Länder) geht. Dabei stört nicht so sehr eine Reform an sich, sondern vielmehr, dass wesentliche Positionen, z. B. die des Bildungsdirektors, parteipolitisch besetzt werden könnten. Der Gedanke, dass einer aus der Riege der derzeitigen „Bildungsexperten“ an führender Position tätig werden könnte, ist unerträglich. Wenn man permanent von öffentlichen Aussagen des Landeschulinspektors für APS hört, in denen das Thema gemeinsame Schule der 6- bis 15-Jährigen fernab irgendeines pädagogischen Konzeptes schönfärberisch kommuniziert wird, dann muss man sich nicht wundern, wenn LehrerInnen diesen Projekten misstrauisch und ablehnend gegenüberstehen.

Abschließend sei mir noch erlaubt, auf die letzte Untat der ausgeschiedenen Bildungsministerin hinzuweisen: Die Neuregelung zur Schuleinschreibung wurde bereits vor Gesetzwerdung u. a. von der Gewerkschaft unter Hinweis auf die negativen Auswirkungen kritisiert und in der vorgelegten Form abgelehnt. Man hat aber, wie so oft in den vergangenen sieben Jahren, darauf keine Rücksicht genommen. Eine entsprechende Korrektur wäre dringendst umzusetzen.

Gesund und fit in den Frühling!

Regelmäßige Bewegung und eine gesunde, ausgewogene Ernährung bringen unseren Körper in Schwung und halten ihn fit. Nützen wir die vielen sportlichen Angebote, die Kärnten für alle Altersgruppen bietet, und bleiben wir in Bewegung. Sport – unserer Gesundheit zuliebe.



Dr. Wolfgang Schantl

GESUNDHEITS- UND SPORTREFERENT
DES LANDES KÄRNTEN



A causa paupertatis

Hochw. (würdige) Schulen Dist(rikts) Aufsicht!

Bei dem traurigen Umstande, daß der gehorsamst Gefertigte mit seiner Familie mit dem kargen Gesamteinkommen von jährlich 100 fl bei der hierortigen Theuerung wo Alles meilenweit zu beziehen ist, unmöglich leben kann und bereits schon über 100 fl zusetzen und selbst seine Kuh, wie auch mehrere Einrichtungsstücke verkaufen mußte, um nur kümmerlich leben zu können, so findet er sich genötigt, diesen seinen gegenwärtigen Lehrer und Meßnerdienst zu St. Ulrich in Kleinkirchheim aufzugeben und seine Zuflucht zu den edlen Bewohnern Villachs zu nehmen, da er sonst von keiner Seite einer Hülfe entgegensieht, gegenwärtig zweimahl vergebens um einen anderen Dienstesplatz compelirte, hier bis Ostern keinen Kreuzer Gehalt zu beziehen hätte und selbst das nöthige Holz zur Beheizung seiner Wohnung zu kaufen gezwungen wird; folglich immer tiefer ins Elend und in Schulden gerathen oder erhungern müßte.

Kleinkirchheim am 26. Jänner 1857

Paul Schriefl m.p.

Lehrer

Das konservative Idealbild der Lehrerin der Kinder von „niederen Ständen“ ist die „katholische Lehrerin“ wie dereinst 1586, durch den Ortsschulrat ausgewählt und bestellt, von den dörflichen Obrigkeiten (Pfarrer, Bürgermeister, Apotheker ...) beobachtet und vom Land bezahlt.



BM Schmied: Bekenntnis zur lebendigen Zusammenarbeit

„Bildung als Schlüssel zu den Aufgaben im 21. Jahrhundert“

„Bildung baut die Fundamente für das Leben von Menschen. Bildung – ergänzt um Ausbildung und Weiterbildung – ist der Schlüssel zu den Aufgaben, die sich uns hier in Europa am Beginn eines neuen Jahrhunderts stellen“, betont Bildungs- und Kunstministerin Claudia Schmied den hohen Stellenwert der Bildungspolitik. Die Verknüpfung von Bildung mit Kunst und Kultur in einem Ministerium wird beitragen, das Blickfeld zu erweitern. „Zu den für mich schrecklichen Vorstellungen zählt jene einer Gesellschaft oder eines Staates ohne Kultur. Es wäre wohl ein Ort der Grobheit und der Unmenschlichkeit. Ich aber will ein Land der Fairness und Menschlichkeit“, so Schmied.

Als erste bildungspolitische Projekte nennt Schmied die Vorschule im Kindergarten, die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, die Ganztagschule und Ganztagsbetreuung sowie die „gemeinsame Schule der Vielfalt“.

Schmied will sich aber besonders auch den Anliegen jener widmen, die im Bildungssystem arbeiten oder als Schülerinnen lernen. „An dieser vornehmen Aufgabe der Bildung, des

Lernens, arbeiten Millionen von Menschen in diesem Land: Jeden Tag und oft mit totalem Einsatz und großen Opfern“, so Schmied. Ihre Aufmerksamkeit und Achtung gilt jenen, die hier involviert sind. „Den Schülerinnen und Schülern, ihren Lehrerinnen und Lehrern, den SchulleiterInnen, ihrer Ständevertretung, den Eltern, den oft allein erziehenden Müttern und auch den Großeltern. Ich verspreche vor allem den Eltern, dass ich mein ganzes Engagement aufbieten werde, mich in ihre Lage hineinzusetzen, zuzuhören, ihre Anliegen zu verstehen, so gut ich es vermag“, versicherte Schmied. Ohne beseelte Zusammenarbeit aller Beteiligten könne es kein gelungenes Bildungssystem geben, keinen neuen Kurs in der Bildungspolitik. Deshalb lädt Schmied alle zu einer lebendigen Zusammenarbeit ein. „Ich lade alle Schülerinnen und Schüler, ihre Lehrerinnen und Lehrer, die SchulleiterInnen, ihre Ständevertretung, die Eltern, die oft allein erziehenden Mütter und auch die Großeltern zur lebendigen Zusammenarbeit ein.“

„An dieser vornehmen Aufgabe der Bildung, des Lernens, arbeiten Millionen von Menschen in diesem Land: Jeden Tag und oft mit totalem Einsatz und großen Opfern. Meine Aufmerksamkeit und Achtung gilt jenen, die hier involviert sind.“



EINSPIELER
DIE SCHMUCKWERKSTATT

Renngasse 7
9020 Klagenfurt/Celovec
Tel./Fax +43/(0)463/50 27 67
Mobil +43/(0)664 44 30 879
www.einspieler.info

BM Schmied präsentiert konkrete Schritte zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahl

„Heute machen wir den ersten großen Schritt in Richtung Senkung der Klassenschülerhöchstzahl“, sagte Bildungsministerin Claudia Schmied kürzlich. In einem Brief an die Landeshauptleute und die Amtsführenden Präsidenten der Landesschulräte erläutert Schmied den konkreten Fahrplan zur Umsetzung der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl für das kommende Schuljahr 2007/2008. „Mit diesem Fahrplan schaffen wir Sicherheit für Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Lehrerinnen und die Eltern. Kein Schüler und keine Schülerin soll wegen der Senkung der Klassenschülerzahl abgewiesen werden“, erklärte Schmied.

„Da die Schülereinschreibungen schon jetzt stattfinden bzw. bereits abgeschlossen sind, ist eine gesetzliche Regelung mit Wirksamkeit 1. September 2007 nicht realisierbar“, betonte Schmied. „Daher werden ab dem Schuljahr

2007/2008 aufsteigend für die jeweils ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen und der AHS (5. Schulstufe) sowie die polytechnischen Schulen die erforderlichen Ressourcen vom Bund zweckgebunden zur Verfügung gestellt werden“, so die Bildungsministerin. Die Schulen können diese Lehrerstunden aber statt zur Senkung der Schülerzahl auch für andere pädagogische Maßnahmen wie Teamteaching in größeren Klassen einsetzen. Dafür werde die finanzielle und rechtliche Grundlage im Zuge der Budgetbeschlüsse geschaffen. „Diese Maßnahmen bedeuten einen ersten großen Schritt zur Sicherung der Weiterentwicklung der Lehr- und Lernqualität an den Schulen unseres Landes. Damit schaffen wir eine Grundlage für ein innovatives und zukunftsorientiertes Bildungssystem. Es geht um die Schülerinnen und Schüler“, betonte Schmied.

Das Regierungsteam Gusenbauer I



Alfred Gusenbauer
Bundeskanzler – SPÖ

Ein Sandkistentraum geht in Erfüllung. Der seit Februar 2000 amtierende SP-Vorsitzende übernimmt das Bundeskanzleramt. Neben ihm werden im Kanzleramt auch das Frauenministerium und ein Sport-Staatssekretariat installiert.



Wilhelm Molterer
Vizekanzler – ÖVP

Nummer zwei im Kabinett Gusenbauer I. Der Vertraute Wolfgang Schüssels war im Kabinett Schüssel I Landwirtschaftsminister, dann Klubobmann. Als einer der einflussreichsten VP-Politiker steht er nun als Vizekanzler und Finanzminister selbst ganz oben.

Die SPÖ-Staatssekretäre



Christoph Matznetter
Finanzen

Wäre das Finanzministerium in roter Hand, wäre der Wiener, der schon die Partei finanziell sanierte, die erste Wahl der SPÖ für den Posten gewesen.



Christa Kranz
Infrastruktur

Die langjährige Persenbeuger Vizebürgermeisterin war zuletzt Sozial-Landesrätin in NÖ und gilt als „Weggefährtin“ von SP-Chef Alfred Gusenbauer.



Heidrun Silhavy
Kanzleramt

Statt wie ursprünglich vorgesehen Wolfgang Katzian wird die steirische SPÖ-Abgeordnete und Sozialsprecherin der Partei Staatssekretärin im Bundeskanzleramt.

Die ÖVP-Staatssekretäre



Reinhold Lopatka
Sport

Mit dem bisherigen ÖVP-Generalsekretär übernimmt ein passionierter Marathonläufer als Staatssekretär die Sporttagenden.



Christine Marek
Arbeit

Die bisherige Wiener ÖVP-Abgeordnete wird künftig im Wirtschaftsministerium für den Bereich Arbeit zuständig sein.



Hans Winkler
Außenamt

Der bisher schon für Europafragen zuständige Diplomat Hans Winkler bleibt Staatssekretär im Außenministerium von Ursula Plassnik.

Die SPÖ-Minister



Werner Faymann

Infrastruktur

Der Wiener Wohnbaudatrat galt lange als Kronprinz von Michael Häupl. Seine Stärke ist die mediale Präsentation.



Erwin Buchinger

Soziales

Salzburgs Soziallandesrat gilt schon seit längerem als Nachwuchshoffnung der SPÖ. Buchinger hat das SP-Modell der Grundsicherung entwickelt.



Claudia Schmied

Schule/Kunst

Die Überraschungsministerin war bereits als politische Beraterin unter Minister Rudolf Edlinger tätig. Sie gilt als Frau mit Vorzeigekarriere.



Norbert Darabos

Verteidigung

Lieber wäre ihm das Innenministerium gewesen. Als treuer Diener seiner Partei übernimmt der Ex-Zivildienstler auch das Verteidigungsministerium.



Doris Bures

Frauen

Die SP-Bundesgeschäftsführerin und schon seit SJ-Zeiten Mitsreiterin Gusenbauers ist die Chefin des wiedergeschaffenen Frauenministeriums.



Maria Berger

Justiz

Den Job der Justizministerin übernimmt die SP-EU-Abgeordnete Maria Berger. Die Juristin sitzt seit 1996 im EU-Parlament.

Die ÖVP-Minister



Ursula Plassnik

Außenamt

Die Tochter aus rotem Lehrer-Elternhaus und langjährige Schlüssel-Vertraute bleibt für weitere vier Jahre, was sie derzeit schon ist.



Günther Platter

Inneres

Der Tiroler war schon einmal Innenminister. Nach dem überraschenden Rücktritt Ernst Strassers übernahm er dessen Aufgaben für einige Tage.



Martin Bartenstein

Wirtschaft

Der Steirer, seit über zwölf Jahren in der Regierung, behält seinen Job als Wirtschaftsminister und auch die Arbeits-Agenden.



Johannes Hahn

Wissenschaft

Der promovierte Philosoph gibt sich gern modern und liberal. Seit 2005 ist er Chef der Wiener ÖVP. Bekannt wurde er unter dem Spitznamen „Gio“.



Andrea Kdolsky

Gesundheit

Die Chefin der NÖ Landeskliniken-Holding und „studierte“ Intensivmedizinerin wird in Zukunft das Gesundheitsministerium leiten.



Josef Pröll

Landwirtschaft/Umwelt

Der VP-Kronprinz behält sein Amt. Der Neffe von NÖ Landeshauptmann Erwin Pröll gilt als Zukunftshoffnung der ÖVP.

Mehr Chancen für Kinder und Jugendliche

Kurswechsel in der Bildungspolitik

Nach Jahren des Stillstands in der Bildungspolitik, nach Jahren der finanziellen Hungerkuren für Schulen und Universitäten wird es mit der von der SPO geführten Bundesregierung einen bildungspolitischen Kurswechsel geben. Wir haben uns viel vorgenommen. Unter Bedachtnahme der finanziellen Spielräume, die uns die Regierung Schlüssel hinterlassen hat, werden wir die dringend notwendigen Reformen in den nächsten vier Jahren umsetzen. Wir holen für unsere Kinder und Jugendlichen das Beste heraus.

SCHULE

Die SPO hat in den Regierungsverhandlungen mit der ÖVP ein umfangreiches Reform-Paket für Österreichs Schulen geschnürt. Damit wird ein bildungspolitischer Kurswechsel erreicht:

Unsere Schulen werden besser, die Qualität des Unterrichts wird gehoben. Kein Jugendlicher soll auf der Straße stehen – jeder soll bis 18 eine Ausbildung machen können.

Durch individuelle Förderung und Bildungsangebote schon vor der Schule werden die Chancen ALLER Kinder verbessert.

Die Maßnahmen:

Senkung der KlassenschülerInnen-Höchstzahl auf 25: Kleinere Klassen, besserer Unterricht

Kleinere Klassen geben den SchülerInnen und LehrerInnen mehr Chancen auf besseren Unterricht. Besonders auch für Kinder mit sprachlichen Problemen sind maximal 25 Kinder pro Klasse ein wichtiger Schritt zu besserer Förderung und insgesamt für mehr Qualität des Unterrichts. Die Schulen bekommen die Mittel dafür, können aber auch entscheiden, das Geld für zusätzliche Angebote zu verwenden. So kann es sinnvoll sein, bei 26 SchülerInnen statt einer Teilung der Klasse zusätzlichen Sprachunterricht oder Förderunterricht anzubieten. Die kleineren Klassen werden ab Herbst 2007 mit der 1. Schulstufe eingeführt.

Vorschul-Bildung: Das letzte Kindergartenjahr als Schuleingangsphase

Das letzte Kindergartenjahr wird zu einer vorschulischen Bildungseinrichtung. Durch einen bundesweiten Bildungsplan werden die Kinder besser auf die Schule vorbereitet; durch spezielle sprachliche Förderung können Sprachprobleme rechtzeitig vor der Schule behoben

werden. Die KindergartenpädagogInnen und LehrerInnen werden in diese Richtung weitergebildet. Ziel ist, dass künftig auch jene 10 Prozent der 5-Jährigen, die derzeit nicht in den Kindergarten gehen, dieses vorschulische Bildungsjahr absolvieren.

Ganztägige Schulen: Wer einen Platz braucht, bekommt ihn

Ganztägige Schulformen werden ausgebaut. Dort, wo Eltern einen Bedarf anmelden für einen Ganztagsschul- oder Hortplatz, wird es diese Angebote geben. Mehr ganztägige Schulformen bedeuten mehr Förderung und bessere Chancen besonders für sozial schwächere Kinder. Es wird einen Katalog geben, wie die Tagesbetreuung qualitativ ausgestattet sein muss (räumliche, personelle Ressourcen).

Bildungsgarantie bis 18: Kein Jugendlicher ohne Ausbildungsplatz auf der Straße – Jedem eine Chance

Kein Jugendlicher bis 18 muss künftig ohne Schul- oder Lehrplatz auf der Straße stehen. Jeder soll die Möglichkeit haben, in einer Schule, in einer Lehre oder einem Ausbildungsprogramm seine Ausbildung zu machen. Wer keinen Lehrplatz findet, kann etwa in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte einen Beruf erlernen. Ausgebaut werden auch die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, wo es große Nachfrage gibt. Weiters vereinbart: Job-Coaching für Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Berufseinstieg, mehr integrative Ausbildung, Ausbau der Berufsinformation.

Gemeinschaftsschule: Einstieg in den Umstieg

Wir werden den Umstieg in die international erfolgreiche Gemeinschaftsschule der 6- bis 14-Jährigen vorbereiten. Eine Systemumstellung kann nicht sofort erfolgen, aber wir werden bereits heute beginnen, mit wissenschaftlicher Begleitung die notwendigen Schritte für morgen einzuleiten.

Bessere individuelle Förderung: Weniger Klassenwiederholungen, weniger Geld für private Nachhilfe

Die Wiederholung von Klassen soll künftig vermieden werden. Werden sämtliche pädagogischen und organisatorischen Maßnahmen ausgeschöpft, gehört das Sitzenbleiben schon bald der Vergangenheit an. In der neuen Schule setzt man auf eine verstärkte individu-

elle Förderung, Sprachförderkurse, die Entwicklung von Kurssystemen und den Ausbau von Bildungsberatung statt auf Klassenwiederholungen.

Grundsätzlich muss jedes Kind nach seinen Begabungen bestmöglich gefördert werden: durch intensive Sprachförderung schon vor der Schule, Sprachkurse auch an den Hauptschulen (etwa für Zuwandererkinder), Ausbau der Begabtenförderung, Ausweitung der Schülerbeihilfe. Auch die hohen Kosten der Familien für private Nachhilfe können dadurch deutlich gesenkt werden.

Qualitätssicherung: Standards für eine gute Schule

Die Qualität der Schule, des Unterrichts soll künftig auch überprüfbar sein. Die Bildungsstandards werden rasch fertiggestellt. In den wichtigsten Bereichen soll es auch Standards für Abschlussprüfungen (Matura) geben. Die Lehrpläne sollen künftig ständig aktualisiert werden. Nichtkonfessionelle Privatschulen – oft Vorreiter für neue Unterrichtsmethoden – werden in Zukunft mehr gefördert.

Schulpartnerschaft: Mehr Mitbestimmung in der Schule

Die Schulpartnerschaft – Eltern, Lehrer, Schüler – wird gestärkt, die Mitbestimmung der Schulpartner ausgebaut. Gemeinsam können Verhaltensvereinbarungen für jede Schule getroffen werden.

Schulverwaltung neu organisiert: Modernes Management für moderne Schulen

Vereinbart ist eine Neuorganisation der Schulverwaltung. Die bisher meist getrennten Schulbehörden des Bundes und der Länder werden zusammengeführt, wobei für die SPO auch demokratische Strukturen (bisher Landes- und Bezirksschulräte) unerlässlich sind und auch die Kindergärten einbezogen werden sollen. Die Schulaufsicht wird modernisiert und Schulversuche sollen erleichtert werden.

Pädagogische Hochschulen: Lehrerbildung verbessern

Die neuen pädagogischen Hochschulen werden künftig eng mit den Universitäten kooperieren und es wird sichergestellt, dass es zwischen beiden Einrichtungen zur Lehrerbildung eine hohe Durchlässigkeit gibt. Es soll Modelle geben, bei denen gewisse Teile der Ausbildung (Didaktik, Schulmanagement) auch gemeinsam durchgeführt werden.



Kritik an neuer

Regelung zur Schuleinschreibung

Schon im Vorfeld der Gesetzeswerdung hat u. a. die Gewerkschaft vor der geplanten Neuregelung zur Schuleinschreibung für mittlere und höhere Schulen gewarnt. Aber wie so oft in den vergangenen Jahren wurden die Hinweise auf die Gefahren in den Wind geschlagen.

Heuer gilt erstmals ein neues Anmeldesystem, das die Noten im Semesterzeugnis („Schulnachricht“) zu einem wichtigen Faktor macht. Eltern müssen mit der Schulnachricht des Kindes vorerst nur in die Wunschschule – wer aber nur einen Dreier in Deutsch oder Mathe hat, hat praktisch keine Chance auf Aufnahme in dieser, selbst wenn er/sie sich im zweiten Halbjahr verbessert. Aufgenommen wird an der Wunschschule nämlich zunächst nur, wer die AHS-Reife erfüllt, also bereits im Semesterzeugnis in den beiden Gegenständen Deutsch/Lesen und Mathematik ein „Sehr gut“ oder „Gut“ hat. Die nächsten Kriterien sind eventuelle Geschwister in der Schule, die Entfernung zum

Wohnort sowie die Schulnoten, also etwa nur „sehr gut“, wobei die Schule diese Faktoren unterschiedlich gewichten kann.

Anmerkung der Redaktion: Mit ihrer letzten Untat hat die ehemalige Bildungsministerin noch ein faules Ei ins pädagogische Nest gelegt. Und wieder haben diejenigen, die vor Gesetzeswerdung vergeblich auf die Gefahren hingewiesen haben, leider recht behalten. Der erwartete „Erfolg“ dieses juristischen Ergusses steht im krassen Gegensatz zu den negativen Nebenwirkungen: eine Schulnachricht erhält einen höheren Stellenwert als die Jahresabschlussnote, SchülerInnen wird in Wirklichkeit die Chance genommen, die Halbjahresnote nachhaltig zu verbessern, Eltern werden verunsichert und LehrerInnen geraten unnötigerweise unter gehörigen und unberechtigten Druck so mancher Mütter und Väter. So nebenbei: eine Gemeinschaftsschule aller 6- bis 15-Jährigen würde auch dieses Problem lösen.

Studie:

Lehrer lehnen Bildungsstandards ab

Lehrer und Schuldirektoren stehen den geplanten Bildungsstandards vorwiegend negativ gegenüber. Das zeigt eine Studie des Bildungswissenschaftlers und Lehrers Rudolf Beer, die in Wien in Buchform vorgestellt wurde.

Nach Ansicht der knapp 900 befragten Wiener Pädagogen garantieren die Standards keinen besseren Unterricht, leisten keinen Beitrag zu einer angstfreien Schule, treiben die Qualitätsentwicklung nicht voran und tragen nicht zu mehr Transparenz schulischer Arbeit bzw. zur Professionalität der Lehrer bei. Mit Bildungsstandards soll festgelegt werden, welche Kompetenzen die Schüler an den so genannten „Nahtstellen“ des Bildungswesens (vierte Klasse Volksschule und vierte Klasse AHS bzw. Hauptschule) in den Kernbereichen eines Unterrichtsfachs erworben haben sollen. 2006 wurden vom Bildungsministerium Englisch-Bildungsstandards für die achte Schulstufe österreichweit getestet, im Vorjahr Mathe-Standards.

Mehr als drei Viertel der Lehrer gaben an, dass die Standards die Bildungschancen der Schüler nicht oder kaum verbessern werden, 87 Prozent bezweifelten, dass die Schüler dadurch besser lernen. 82 Prozent lehnten die Aussage, dass Bildungsstandards die Unterrichtsqualität verbessern, ab. Immer noch mehr als die Hälfte meinte, dass Bildungsstandards die Qualitätsentwicklung an den Schulen nicht vorantreiben würden.

Distanziert gegenüber Bildungsstandards

Außerdem zeigte sich, dass alle Lehrergruppen den Bildungsstandards distanziert gegenüberstanden: Hauptschullehrer waren dabei am skeptischsten, AHS-Lehrer vergleichsweise am aufgeschlossenen. Etwas weniger kritisch, allerdings ebenfalls mehrheitlich skeptisch zeigten sich die Schuldi-

rektoren. Keinen Einfluss auf die Ergebnisse hatte dagegen das Alter der Lehrer.

Mangelnde Information über die Standards sind offenbar nicht der Grund für die Ablehnung: Lehrer an Pilotschulen, an denen die Standards bereits erprobt werden, sind nämlich sogar noch kritischer. Die negative Haltung der Pädagogen zeigt sich auch an der geringen Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Implementierung der Standards – rund 70 Prozent gaben an, diese nicht oder nur gering unterstützen zu wollen.

Nach Ansicht Beers müssten diese Ergebnisse „den Verantwortlichen zu denken geben“.

Service: Rudolf Beer: „Bildungsstandards. Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern“, Lit Verlag, 256 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 3-8258-0104-7.



Schulautonome Tage – alle Jahre wieder

All jene DienstgebervorteilerInnen und JournalistInnen irren gewaltig, wenn sie meinen, dass die schulautonomen Tage für „Pädagogische Tage“ oder „LehrerInnen-Fortbildung“ eingeführt worden sind. Um der Wahrheit und der Historie die Ehre zu geben: Der Wunsch nach Herbstferien kam seinerzeit von den Eltern, die eine Lernzeit ohne Pause von September bis Dezember für ihre Kinder als zu anstrengend empfanden. Unterstützung für diesen Vorschlag kam von vielen Psychologen. Dann trat die Fremdenverkehrswirtschaft auf den Plan, die sich zusätzlichen Umsatz erwartete.

Die LehrerInnen gewinnen durch die schulautonomen Tage keine einzige Minute zusätzlich, weil sie z. B. nunmehr an Sprechtagen unterrichten.

Die schulautonomen Tage sind lt. Gesetz SCHULFREI und nicht nur UNTERRICHTSFREI. Das zeigt schon, dass bei der Einführung nicht an „pädagogische Tage“ etc. gedacht war. Bei der Berechnung des Jahresnormmodells der PflichtschullehrerInnen sind diese Tage auch als schulfrei in der Berechnung berücksichtigt. Das heißt, die Arbeit wird zu einem anderen Zeitpunkt eingebracht. Daraus folgt: Sollte die bestehende Regelung betreffend

schulautonome Tage verändert werden, müsste die Berechnung der Jahresnorm gänzlich neu aufgerollt werden.

Zur Autonomie und Demokratie an den Schulen:

Kaum treten bei demokratischen Abstimmungen in Einzelfällen Probleme auf, ertönt aus manchen Ecken der Ruf nach Zentralismus. So nach dem Motto: Nur wir in den Zentralstellen wissen, was für euch gut ist.

An Verbesserungen, u. a. bessere Absprache benachbarter Schulen, können wir arbeiten.

Aber gleich Eltern und LehrerInnen entmündigen wollen?

Einen bemerkenswerten Aspekt zum Thema hat Claus Philipp (STANDARD vom 27. 10. 2001) beschrieben:

„In Zeiten, in denen sich berufstätige Menschen immer weniger um ihre Kinder kümmern können, hat die Schule voll und ganz als pädagogische Dauerbetreuungsanstalt zur Verfügung zu stehen. Dieser Konflikt (schulautonome Tage, Anm.) ist aber weniger ein Resultat eines Versagens im Schulsystem. Es ist vielmehr Symptom einer Leistungsgesellschaft, die oftmals gerne auch ihre Kinder outsourcen würde, dabei aber Zeit mit ihnen bitter nötig hätte.“

M. S.

Schulpartnerschaft und Autonomie müssen an den Schulen gelebt werden können. Dazu gehört auch die „Niederlage“ bei einer Abstimmung.

Und noch einmal Schulautonomie



Auch wenn Sie das noch hundertmal behaupten, es stimmt nicht, dass die schulautonomen Tage für LehrerInnen-Fortbildung eingeführt wurden.

Entweder steckt Strategie oder schlechte Recherche dahinter.

Die schulautonomen Tage ersetzen die zentral verordneten Zwickeltage, die Direktorstage und die schulfreien Elternsprechstage. Keiner davon war seinerzeit für LehrerInnen-Fortbildung gedacht.

Das Problem liegt ja woanders: Alle wollen mehr Autonomie und Mitbestimmung. Wenn dafür aber Zeit und Rückgrat erforderlich sind, lassen's viele lieber und rufen nach der höheren Macht.

Jede Wette, dass viele Eltern mit einer zentralen Verordnung auch nicht einverstanden sind.

Wolfgang Drexler
Ehem. Vors. des ZA Wien

VS-Lehrer benoten milder als AHS- und HS-Pädagogen

Volksschullehrer benoten generell milder als ihre Kollegen an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und Hauptschulen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Hauptschullehrerin Isabella Benischek, die in Wien präsentiert wurde.

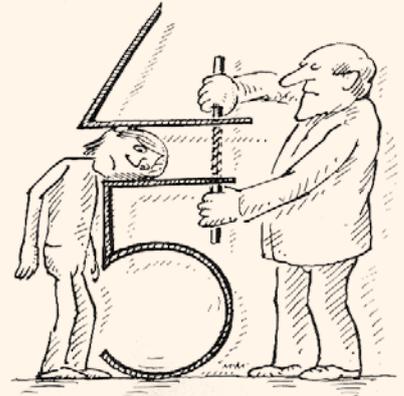
Für die Untersuchung hat sie jeweils 32 Volksschul-, Hauptschul- und AHS-Lehrer aus dem ländlichen Bereich des Waldviertels (4. bzw. 5. Schulstufe) Deutsch-Aufsätze nach Ziffernnoten bewerten lassen sowie Fragen zu den Beurteilungs-Kriterien gestellt. Kein Unterschied wurde dagegen zwischen der Notengebung der AHS- und Hauptschullehrer festgestellt.

Gleichzeitig stellte sich heraus, dass die Volksschul- bzw. die Sekundarschullehrer sich für die Beurteilung an unterschiedlichen Bezugsnormen orientieren. Volksschullehrer verwenden eher eine „individuelle Bezugsnorm“, das heißt, sie vergleichen die Leistung des Beurteilten mit dessen früherer Leistung. AHS- und Hauptschullehrer dagegen wenden eher eine „soziale Bezugsnorm“ an, orientieren sich bei ihrer Bewertung des einzelnen Schülers also an einer Bezugsgruppe, meistens der restlichen Klasse. Keinen Einfluss auf die Bewertung der Schüler hat das Alter des Lehrers: Ältere und jüngere Pädagogen beurteilten gleich.

Sozial verzerre „Selbstaulese“

Möglicher Grund für die unterschiedlichen Bewertungen in den

Worten der Autorin: „Da die Volksschullehrer wissen, dass ihre Ziffernnoten, auf denen die Übertrittsberechtigung in die AHS beruht, hochgradig subjektiv und prognostisch unzuverlässig sind, und da sich viele Volksschullehrer an einer milden, eher fördernden als an einer auslesenden Pädagogik orientieren und Zeugnisse mit Noten, die nicht zu einem Übertritt an die AHS berechtigen, Probleme vor allem mit Mittelschichteltern bringen können, denen man durch eine mildere Beurteilungspraxis ausweichen kann, und dass es keinerlei nationale standardisierte Leistungsbeurteilung der Grundschulabgänger gibt, reduziert sich in Österreich der AHS-Übertritt einfach auf eine sozial verzerre ‚Selbstaulese‘ durch die Eltern einerseits und das mehr oder weniger resignative Akzeptieren der Hauptschule andererseits, falls zehnjährigen Kindern nicht ein langer Schulweg zu einer entfernt gelegenen AHS zugemutet werden kann.“



Service: Isabella Benischek: „Leistungsbeurteilung im österreichischen Schulsystem“, Lit Verlag, 288 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 3-8258-0074-1.

SPÖ will Gesetz zur Bildungsdokumentation ändern

Die neue Bildungsministerin Claudia Schmied, die mit dem Amt auch die seit fünf Jahren umstrittene Bildungsevidenz alias Bildungsdokumentation von Elisabeth Gehrer geerbt hat, wird eine Expertenrunde einberufen. Dass von der Betragenote bis zum Religionsunterricht sensible Schülerdaten 60 Jahre lang gespeichert werden, hat die SPÖ bereits 2001 als „absoluten Skandal“ bewertet.

Für eine Reform des Bildungsdokumentationsgesetzes spricht sich SPÖ-Bildungssprecher Erwin Niederwieser aus. Um datenschutzrechtliche Probleme auszuräumen, müsse „die Verbindung zwischen Person und Daten gekappt werden“.

Neben einer genauen Schulstatistik mit Daten über die Zahl der Schüler, Lehrer, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, Klassen- und Altersgruppen, Zahl der Wiederholungsprüfungen etc. solle es auch ein auf Stichproben beruhendes Bildungsmonitoring geben. Im derzeitigen Gesetz sei „die Datenlage tatsächlich ein großes Problem“, mein-

te Niederwieser. Internationale Erfordernisse wie etwa für OECD-Statistiken würden damit nicht erfüllt, was die SPÖ auch immer kritisiert habe. Seit dem In-Kraft-Treten des Bildungsdokumentationsgesetzes 2003 gebe es auch keine vollständige Schulstatistik mehr. So hätten sämtliche Anfragen der vergangenen Jahre, wie teuer eine Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 kommen würde, nicht beantwortet werden können.

Missbrauch der Daten ausgeschlossen?

Beteuerungen des ehemaligen ÖVP-Bildungsministeriums und der Statistik Austria, wonach ein Missbrauch der Daten angeblich ausgeschlossen sei, beruhigen nicht. Natürlich sind die Daten hoch interessant für die Wirtschaft und die Missbrauchsmöglichkeiten natürlich gegeben. Als ersten Schritt muss es zu einer Entkopplung der Bildungsevidenz von der Sozialversicherungsnummer kommen.

„Seit dem In-Kraft-Treten des Bildungsdokumentationsgesetzes 2003 gibt es auch keine vollständige Schulstatistik mehr.“

Dr. Niederwieser



EU warnt vor früher Differenzierung des Schulsystems

Die EU warnt in einer Mitteilung vor einer zu frühen Aufteilung der Schüler in verschiedene Schulformen. Die Mitgliedstaaten sollten in ihren Schulsystemen keine allzu frühe Differenzierung vorsehen, „da dies nachweislich die Wirkung der sozioökonomischen Herkunft auf den Bildungserfolg verstärkt und langfristig zu keiner Effizienzsteigerung führt“, heißt es in der veröffentlichten Mitteilung zu „Milliardenkosten durch Nichtbeachtung der sozialen Rendite der allgemeinen und beruflichen Bildung“.

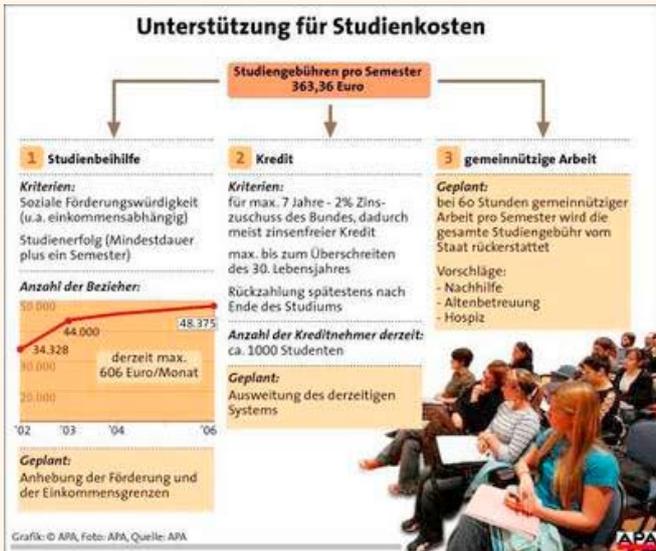
Druck IST leistungshemmend

Schule A:

Die LehrerInnen fühlen sich als Teil einer fast familiären Gruppierung, der Leiter/die Leiterin ist eine/r von ihnen, ihre Meinungen und Erfahrungen zählen und werden auch angehört und in Entscheidungsfindungen mit einbezogen. In diesem positiven Klima gibt jede/r sein/ihr Bestes, auch die Kinder fühlen sich wohl mit LehrerInnen, die ihre Energien nicht in Positionskämpfe und die Bewältigung von Demütigungen verschwenden müssen. Burn-out ist so gut wie unbekannt, obwohl jede/r Lehrerin die ganze Kraft für „ihre/seine“ Schule gibt.

Schule B:

Obwohl der/die LeiterIn nach Gesichtspunkten des Managements in einem Hearing ausgewählt wurde, will es nicht klappen. Die LehrerInnen identifizieren sich nicht mit der Schule, in der sie arbeiten. Interne Positionskämpfe lähmen die Kräfte, Kommunikation gibt es – wenn überhaupt – nur mehr schriftlich oder gezwungenermaßen bei den Konferenzen. Die Kinder spüren den Druck, der auf ihren Lehrkräften lastet, und reagieren ihrerseits mit Aggression und Leistungsverweigerung. Das wiederum belastet die LehrerInnen. Die Folge: Burn-out, Nervenzusammenbrüche, vermehrte Krankenstände, was wiederum zu mehr Druck auf LeiterIn und Kollegenschaft führt, usw.



Komm. Rat
Hugo Rom
Malerei – Anstrich – Fassaden
Vollwärmeschutz – Schriften – Tapeten

9020 Klagenfurt
Finkstraße 34
Telefon: 424 54, Fax: 424 54-4
Mobil: 0664/33 88 025 od. 0664/33 21 535
e-mail: office@malerei-rom.at
Web-Site: www.malerei-rom.at

GASTHOF
Lenzhofer

OBERGAILTALER
PARTY SERVICE

9635 Dellach/Gail 93 • Tel. 04718/344

Bildungskonferenz anno 2007

... oder doch im Mittelalter?

es trug sich zu im jahre des herrn 2007, dass der landvogt einen teil seiner untertanen im kleinen, ruhigen örtchen pörschach zusammenrief, um eine bildungskonferenz abzuhalten.

da strömten sie alle herbei, die in diesem – seinem – lande mit bildung und pädagogik zu tun hatten. Sogleich tat der herold kund, dass sich der landvogt überraschenderweise verspäten würde. nach einiger zeit erschien er und der einheimische gutsverwalter begrüßte ihn mit vielen freundlichen worten.

sogleich erklimm der landvogt das podium und in wortgewandter rede teilte er der versammelten menge seine leistungen im bereiche der bildung in diesem – seinem – lande mit. so erwähnte er die überlegung, kleine schreib- und rechenschulen in abgelegenen tälern zu überprüfen und zu gegebener zeit zu schließen. er spannte den bogen von den primären bildungseinrichtungen bis zur großen alma mater carinthia und ließ nicht unerwähnt, wie er eine ehemalige schuhmanufaktur in eine werkhütte für mechatronik wandelte. Doch verwies er auch darauf, dass es auch am könig und seinen mannen läge und wie groß die zuwendungen des goldes wären, um viele dinge und wünsche, die er noch habe, zu verwirklichen. nun trat auch der neue landesrat für das bildungswesen auf, der in seinen worten kundtat, wie viel er in seinem amte schon gesehen habe und wie er sich bemühe und wie er sich weiter bemühen werde, ein guter diener des landvogts und auch des volkes zu werden.

so wurde viel kundgetan, wie mit den schulreifen und unreifen kindern verfahren werde. einige der versammelten aus dem volke hielten klage über die altersstruktur derer, die der pädagogik huldigen. auch wurde wahrlich bemängelt, dass es zu wenig wackere männer gebe, die in der primären schule ihre minne leisteten.

nach einigen huldvollen worten erkundigte sich ein schulmeister aus dem schönen lavantale, ob es möglich wäre, rossknechte oder gar schildknappen als schuldiener zu verwenden. auch dankte der leiter der handwerker aus dem berühmten wolfsberg dem landvogt für die nichtvernachlässigung des handwerkertums und seine zuwendungen in der vergangenheit.

nach dem ende der wortmeldungen und dem hinweise auf die wichtigkeit der pädagogischen obrigkeit in diesem lande verwies er

herold auf die reichliche tafel, zu welcher der landvogt geladen hatte.

viele der besucher labten und stärkten sich an den delikatessen, die aus dem fernen oberwollanig nach pörschach gebracht worden waren. so verging noch einige zeit an den wohlgefüllten tischen mit etlicher konversation über das gehörte und gegessene.

so erfreuen wir uns schon, wenn uns der lehensherr, seine gunst angedeihen lassend, zu den nächsten bildungskonferenzen einberufen wird, denn das kulinarische angebot war wirklich gut.

der chronist



Terminavisio

Wir freuen uns, dass wir die international anerkannte Schlagfertigkeitstrainerin

ILONA GROSS



als Hauptreferentin für die diesjährige Pädagogische Tagung präsentieren können.

16.6.2007
CONGRESS CENTER
VILLACH

Details zur Tagung folgen in der nächsten Ausgabe der Kärntner Lehrerstimme



Pressespiegel

Cernic ortet „Chaos“ in Kärntner Schulpolitik

Die SPÖ-Abgeordnete Nicole Cernic kritisiert, dass es in Kärnten noch immer kein Gesetz zur Regelung der Nachmittagsbetreuung gebe, obwohl die Bundesländer seit über einem Jahr die Grundlagen dafür gesetzlich regeln müssen.

Informationsdefizit in Kärntner Gemeinden „Kärnten ist wieder einmal Schlusslicht“, lautete die Kritik der stellvertretenden SPÖ-Clubobfrau Nicole Cernic: Die meisten Bundesländer hätten das nötige Gesetz schon beschlossen und damit auch die Grundlage für die Nachmittagsbetreuung geschaffen.

Kardinal Schönborn gegen Schulexperimente

Zur Diskussion über die Gesamtschule verwies der Wiener Erzbischof – der auch Schulreferent der Bischofskonferenz ist – darauf, dass es auf der Ebene der Volksschule die Gesamtschule bereits gebe.

Auch in der Schule der 10- bis 14-Jährigen sei schon jetzt eine „große Durchlässigkeit“ gegeben. Die jetzige Regelung mit der starken Durchlässigkeit zwischen Hauptschule und AHS sei eine „gute Lösung“.

Anmerkung der Redaktion: E R muss es ja wissen!

Schülerbetreuung am Nachmittag strittig

SP kritisiert „Chaos“ wegen fehlender Gesetzesbasis. Nur 3,5 Prozent der Schüler angemeldet.

KLAGENFURT. Groß und großzügig eingeleitet, entwickelt sich die Nachmittagsbetreuung für Kärntens Schüler zur Mini-Variante. Und laut SPÖ-Bildungssprecherin Nicole Cernic zum „Chaos“. Zum einen: Eineinhalb Monate nach Schulbeginn sind nur 3,5 Prozent der Kärntner Schüler zur Nachmittagsbetreuung angemeldet. Dabei ging man davon aus, dass die Hälfte Gebrauch nehmen würde. Die Vorgaben des Landes zur Bundesregelung waren großzügig: Bereits ab zehn Anmeldungen (und nicht erst bei 15) gibt es in Kärnten die Nachmittagsbetreuung, das Land zahlt (zur Minimierung der Elternbe-

träge) 8000 Euro je Gruppe und Jahr. Cernic kritisierte gestern, dass es in Kärnten im Gegensatz zu anderen Bundesländern noch immer kein Gesetz zur Nachmittagsbetreuung gebe. Das werde zum Problem für die Gemeinden, die die Betreuung regeln müssen. Sie agieren nun laut Cernic „quasi wie Selbsthilfegruppen“, auch mit dem Risiko, auf den Kosten sitzen zu bleiben. Schulreferent Martin Strutz wies die Vorwürfe zurück bzw. an den Landtag weiter. Die Versäumnisse würden dort liegen, denn er habe das Gesetz in der Regierung beschließen lassen und an den Landtag gesandt.

Neue Aufnahmeverordnung für Volksschüler verschärft Druck auf Lehrer, Eltern und Kinder

Günter Haider, Pisa-Austria-Chef, über „unsinnige“ Selektion mit neuneinhalb Jahren, Dreier, die Zweier und Einser sein könnten, inflationäre Nur-Einser-Zeugnisse und andere Unwägbarkeiten, denen Volksschüler ausgesetzt sind. Mit ihm sprach Lisa Nimmervoll.

Standard: Die neue Anmeldeverordnung für Volksschüler in ihre nächste Schule sorgt heuer für besonders große Probleme – vor allem in Gymnasien und da besonders im städtischen Bereich. De facto findet die Selektion schon mit neuneinhalb Jahren statt, weil die Semesternachricht über Aufnahme oder nicht entscheidet. Was sagen Sie dazu?

Günter Haider: Eigentlich wurde das ja gemacht zum Wohle der Eltern und Kinder, damit die bei der Anmeldung nicht mehr von Schule zu Schule rennen müssen. Aber bürokratische Vereinfachungen ziehen oft pädagogisch unangenehme Konsequenzen nach sich. Wer einen Dreier hat, ist sowieso schon weg, und mit ein paar Zweiern wahrscheinlich in vielen Schulen auch.

Standard: Was tun? Welchen Spielraum gibt es denn innerhalb dieses Systems, das nach der vierten Klasse Volksschule eine Entscheidung erzwingt?

Günter Haider: Alternativen dazu sind schwierig. Es ist einfach so: Dieses System gebärt so etwas. Es ist eine bürokratische Konsequenz der Tatsache, dass man mit zehn Jahren so eine strenge Selektion vornimmt. Bürokratisch entschärfen kann man das nicht. Das Faktum, dass ein Zweier über die Schulkarriere der Kinder entscheiden soll, ist nun mal da. Man kann das nur verbessern, indem man an der Stelle nicht mehr selektiert und eine gemeinsame Schule macht.

Anmerkung: „Der Standard“ vom 16. 02. 2007, Seite 6

Präsidentin schlug für hohes Schulamt nur Orange vor

Rot-schwarze Empörung: Vorschlag für Inspektor beschränkte sich auf Kandidaten mit BZÖ-Nähe.

KLAGENFURT. In den Verdacht, eine rein parteipolitische Postenbesetzung vorgenommen zu haben, ist Landesschulratspräsidentin Claudia Egger gekommen. Sie hat den Greifenburger Hauptschuldirektor Michael Lamprecht mit der Funktion eines Bezirksschulinspektors für Spittal betraut. Er ist vom BZÖ entsandtes Mitglied des Kollegiums des Landesschulrates. Damit nicht genug.

Der Dreier-Vorschlag, den Egger dem Bildungsministerium vorlegte, enthielt zwei ausgewiesene BZÖ-Funktionärinnen: Anneliese Nickmann, oranges Gemeindevorstandsmitglied in Millstatt und BZÖ-

Landtagsabgeordnete Helga Knicek. SPÖ und ÖVP zeigten sich gleichermaßen empört. Lehrerbund-Vertreter Meinhard Schöffmann sprach von einer Versorgungsaktion vor der Wahl, der Spittaler SPÖ-Betriebsgeschäftsführer Philipp Glanzer von einem „ungeheuerlichen Postenschacher“.

Präsidentin Egger wies die Vorwürfe zurück. Es handle sich nur um eine provisorische Betrauung. Der Posten werde ausgeschrieben, dann könnten sich „Hunz und Kunz“ bewerben. Es könne aber nicht so sein, „dass einer nichts mehr werden kann, nur weil er beim BZÖ ist“.

ANTONIA GÖSSINGER

DENKZETTEL

Überdribbelt?

Unliebsamen Kritikern hat er selbst schon den Eintritt in eine geschlossene Anstalt nahe gelegt. Jetzt aber, wo ein Lei-Lci-Protagonist im Villacher Fasching den Begriff „verrückt“ nicht nur für Ortstafeln verwendet, sondern auch auf den ummünzt, der Hand an diese gelegt hat, fühlt sich Jörg Haider verletzt. Wir erkennen: Mit Worten Maß zu halten ist eine Forderung, die der Kärntner Landeshauptmann gerne an andere, seltener aber an sich richtet.

Seine Reaktion auf die Vorerhebungen der Staatsanwaltschaft – gegen ihn in der Ortstafelfrage – unterstreicht dies. Ein „politischer Schauprozess“ sei das, polterte Haider, „wie in einem kommunistischen System“. Als ob auch bei uns Gulag oder Genickschüsse drohten. Ungeheuerlich.

Dabei hatte Haider selbst immer wieder gefordert, man möge ihm im Zuge seiner Ortstafel-„Verrückungen“ doch endlich einen Rechtsbruch nachweisen. Jetzt, wo ein solcher zumindest untersucht wird und vor einem unabhängigen Richter landen könnte, wird der Kärntner Landeshauptmann nervös. Warum? Er wird sich bei seinen Volten doch rechtlich nicht überdribbelt haben?!

REINHOLD DOTTOLO

1500 zusätzliche Lehrer

Für kleinere Schulklassen drängt die Zeit.

WIEN. Bildungsministerin Claudia Schmied (SPÖ) geht die versprochene Verkleinerung der Klassen auf höchstens 25 Schüler mit Volldampf an. Schon im Herbst soll die neue Obergrenze für alle ersten Klassen der Pflichtschulen aber auch AHS gelten. Damit würden zumindest 1500 Lehrer mehr benötigt. Was aber nicht automatisch Neuanstellungen bedeutet. Denn es gibt bereits große Personalreserven. Weil Schmied die kleineren Klassen im ganzen Schulsystem möglichst rasch umsetzen will, ist sogar von 5000 zusätzlichen Lehrern die Rede.

Das geringste Problem ist nach Angaben der Gewerkschaft die Lehrerfrage. Denn über 3000 würden auf Wartelisten stehen. Schwieriger könnte es an manchen Schulen mit der Platzfrage werden. Mehr Klassenzimmer sind in nur sechs Monaten nicht so einfach aufzustellen wie zusätzliche Lehrkräfte. Wobei es in Kärnten wegen stark rückgängiger Schülerzahlen sicher kein Raumproblem geben wird, ist aus der Schulabteilung zu hören.

Die Finanzfrage sei geklärt, sagte Ministerin Schmied. Für den ersten Schritt gebe es 114 Millionen Euro.



Kommt ein Vektor in einen Drogenladen und sagt: „Ich bin linear abhängig!“

Ein Mathematiker ist kurz davor das erste Mal mit einem Flugzeug zu fliegen. Er hat wahnsinnig viel Angst – es könnte ja eine Bombe an Bord sein. Dann hat der Mathematiker eine Idee: Er nimmt selbst eine Bombe mit. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass zwei Bomben in einem Flugzeug sind, ist wesentlich geringer, als dass eine Bombe im Flugzeug ist.

Ein Physikstudent, ein Mathematikstudent und ein Medizinstudent bekommen von ihren Professoren jeweils ein Telefonbuch vorgelegt.

Der Physikstudent: „Ich kann aus diesen Messergebnissen nicht auf den Versuch schließen, und damit ist das Ergebnis zu ungenau und wertlos!“

Der Mathematikstudent: „Diese Nummern lassen sich nicht als mathematische Reihe zusammenfassen, damit sind sie per Definition Definitionen, und ohne

Zusammenhang sind diese Definitionen wertlos.“

Der Medizinstudent schaut den Professor nur müde an und fragt: „Bis wann?“

Ein Mathematiker, ein Physiker und ein Biologe stehen vor einem Fahrstuhl. Es steigen neun Personen in den Fahrstuhl ein. Nach einiger Zeit kommt der Fahrstuhl wieder und es steigen zehn Personen aus. Was denken sich die drei?

Der Biologe: „Na, die haben sich anscheinend vermehrt!“

Der Physiker: „Na ja, 15 % Rechengenauigkeit!“

Der Mathematiker: „Wenn jetzt noch einer reingeht, ist keiner mehr drin.“

Low-Cost-Bahnfahrt

Eine Gruppe von Mathematikern und eine Gruppe von Physikern fahren mit dem Zug zu einer Tagung. Jeder Physiker besitzt eine Fahrkarte, dagegen hat die Gruppe der Mathematiker nur eine einzige Karte. Plötzlich ruft einer der Mathe-

matiker: „Der Schaffner kommt!“, worauf sich alle Mathematiker in eine der Toiletten zwängen. Der Schaffner kontrolliert die Physiker, sieht, dass das WC besetzt ist und klopft an die Tür: „Die Fahrkarte bitte!“ Einer der Mathematiker schiebt die Fahrkarte unter der Tür durch und der Schaffner zieht zufrieden ab.

Auf der Rückfahrt beschließen die Physiker, denselben Trick anzuwenden, und kaufen nur eine Karte für die ganze Gruppe. Sie sind sehr verwundert, als sie merken, dass die Mathematiker diesmal überhaupt keine Fahrkarte haben. Dann ruft einer der Physiker: „Der Schaffner kommt!“. Sofort stürzen die Physiker in das eine WC, die Mathematiker machen sich etwas gemächlicher auf den Weg zu einem anderen WC. Bevor der letzte der Mathematiker die Toilette betritt, klopft er bei den Physikern an: „Die Fahrkarte bitte!“

Und die Moral von der Geschichte: Man sollte keine Methoden anwenden, deren Sinn man nicht verstanden hat.

Ein Physiker, ein Mathematiker und ein Ingenieur möchten die Höhe eines Fahnenmastes bestimmen.

Sie überlegen verschiedenste Möglichkeiten: Triangulation, Dreisatz ...

Nach einiger Zeit kommt ein Philologe hinzu, sieht sich das Problem an. Er zieht den Mast heraus, legt ihn auf den Boden, misst die Länge und stellt ihn wieder auf. Die Wissenschaftler sehen sich verärgert an: „Diese Philologen! Wir wollten die Höhe, und er bestimmt uns die Breite.“



Rezension

Sabine Andresen

Sozialistische Kindheitskonzepte
Politische Einflüsse auf die Erziehung
Reinhardt-Verlag, München 2006, 249 Seiten
ISBN 13: 978-3-497-01866-6
ISBN 10: 978-3-497-01866-x

Mit dem bürgerlichen Familienideal entwickelte sich auch ein neues Bild der Kindheit. Dem Kind wird ein spezieller Schonraum – ein Moratorium – zugestanden. Politik, Arbeit und Verantwortung sollten in diesem Moratorium keinen Platz haben, diese Bereiche waren den Erwachsenen vorbehalten.

Doch Kindheitskonzepte lassen sich nicht auf das „bürgerliche“ Moratoriumskonzept reduzieren. In sozialdemokratischen und sozialistischen Bewegungen des letzten Jahrhunderts entstanden alternative Vorstellungen über die Kindheit.

Sabine Andresen greift diese Differenz, die auch für pädagogische Debatten nach dem Zweiten Weltkrieg relevant gewesen ist, auf. Die Untersuchung über die Kindheit und Politik am Beispiel sozialistischer Kindheitskonzepte im 20. Jahrhundert knüpft innovativ an die theoretischen Diskussionen der neueren Kindheitsforschung an.

Stefan schreibt: **Ohne Maulkorb**



Der „**Maulkorb**“ im Gespräch mit **Karl M.**

Maulkorb: Herr M., wie beurteilen Sie die derzeitige Situation des Schulwesens in Kärnten?

Karl M.: Nun, mir geht's in erster Linie um das Übernehmen von Verantwortung. Jeder muss sich seiner Verantwortung bewusst sein und diese auch wahrnehmen.

Die Schulleiter, die Lehrer und natürlich auch die Schulaufsicht. Besonderes Augenmerk ist auf die Datensicherheit und Datenpflege zu legen. I kann, wenn i will, ge, sofort alle Daten aus dem System abrufen und im Excel jederzeit sagen, welche Schule in welchem Gegenstand, ge, bei welchem Lehrer, ge, auffallend viele „Sehr gut“ verteilt!

Maulkorb: Ein großes Problem stellen heute die Verhaltensauffälligkeiten und die Aggressionen unter den Jugendlichen dar. Ihre Sichtweise dazu?

Karl M.: Nun, mir geht's in erster Linie um das Übernehmen von Verantwortung. Jeder muss sich seiner Verantwortung bewusst sein und diese auch wahrnehmen. Die Schulleiter, die Lehrer und natürlich auch die Schulaufsicht. Besonderes Augenmerk ist auf die Datensicherheit und Datenpflege zu legen. I kann, wenn i will, ge, sofort alle Daten aus dem System abrufen und im Excel jederzeit sagen, welche Schule in welchem Gegenstand, ge, bei welchem Lehrer, ge, auffallend viele „Sehr gut“ verteilt!

zeit sagen, welche Schule in welchem Gegenstand, ge, bei welchem Lehrer, ge, auffallend viele „Sehr gut“ verteilt!

Maulkorb: Medienberichte der letzten Zeit sprechen das Problem des Alkoholismus unter den Jugendlichen an. Stichwort „Komatrinken“. Welche Möglichkeit hat die Schule hier?

Karl M.: Nun, mir geht's in erster Linie um das Übernehmen von Verantwortung. Jeder muss sich seiner Verantwortung bewusst sein und diese auch wahrnehmen. Die Schulleiter, die Lehrer und natürlich auch die Schulaufsicht. Besonderes Augenmerk ist auf die Datensicherheit und Datenpflege zu legen. I kann, wenn i will, ge, sofort alle Daten aus dem System abrufen und im Excel jederzeit sagen, welche Schule in welchem Gegenstand, ge, bei welchem Lehrer, ge, auffallend viele „Sehr gut“ verteilt!

Maulkorb: Ähm, ähh! ... Die Schulleiter klagen über den hohen Aufwand im administrativen Bereich. Es bleibe kaum Zeit für pädagogische Belange oder Unterrichtsbesuche. Wie sehen Sie diese Situation?

Karl M.: Nun, mir geht's in erster Linie um das Übernehmen von Verantwortung. Jeder muss sich seiner Verantwortung bewusst sein und diese auch wahrnehmen. Die Schulleiter, die Lehrer und natürlich auch die Schulaufsicht. Besonderes Augenmerk ist auf die Datensicherheit und Datenpflege zu legen. I kann, wenn i will, ge, sofort alle Daten aus dem System abrufen und im Excel jederzeit sagen, welche Schule in welchem Gegenstand, ge, bei welchem Lehrer, ge, auffallend viele „Sehr gut“ verteilt!

Maulkorb: Aha! ... Ja, dann, äh! ... Danke für das Gespräch!

Vorsicht! Lesen macht süchtig.

Klagenfurt, Neuer Platz 11
T 0463 54696

Klagenfurt-Uni, Universitätsstraße
T 0463 23624

Villach, 8.-Mai-Platz 3
T 04242 28591

Wolfsberg, J.-Offner-Straße 11
T 04352 2520

www.kbuch.at

Akad. Vkm. Horst Peter Brandner
Gewerblicher Vermögensberater
B&S Geschäftsstelle Villach
Heidenfeldstraße 64, 9500 Villach
Tel: 04242 331 55-11
Fax: 04242 331 55-15
horst.brandner@mein-finanzpartner.at

Rufen Sie mich nicht an, wenn...

- Ihre Versicherungen ein erstklassiges Preis-/Leistungsverhältnis haben
- Ihr Kreditzinssatz Ihrer Bank und nicht Ihnen Probleme macht
- Ihr Spar- und Anlagekapital zweistellig verzinst ist
- Pensionsvorsorge für Sie kein Thema ist
- Sie dem Finanzamt keinen müden Cent schenken

...denn, dann kann ich nichts für Sie tun.

Anderenfalls rufen Sie mich an!

P.S.: Manchmal ist es besser, zwei Stunden über sein Geld zu reden, als 40 Stunden dafür zu arbeiten!

Mein Finanzpartner für ein erfolgreiches Morgen*

Nachlese zum 15. Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst



Bundespräsident Dr. Heinz Fischer zu den im Rahmen des 15. Gewerkschaftstages beschlossenen Änderungen:

„Dabei handelt es sich um wichtige Neuerungen, die für eine moderne Gewerkschaft notwendig sind. Ziel ist, die Gewerkschaft lebendiger und attraktiver zu machen. Österreich benötigt eine starke Gewerkschaftsbewegung. Österreich benötigt daher auch eine starke Gewerkschaft öffentlicher Dienst.“

Zur Gewerkschaftsidee:

„Ich stehe der Gewerkschaftsidee und dem Gedanken der Solidarität aus fester Überzeugung positiv gegenüber und denke, dass gerade dann, wenn es für die Gewerkschaftsbewegung Gegenwind gibt, wenn es Probleme gibt, wenn es Schwierigkeiten gibt, ein eindeutiges Bekenntnis zur Gewerkschaftsbewegung umso wichtiger ist.“

Über soziale Gerechtigkeit:

„Wer an der Stabilität unserer Demokratie interessiert ist, muss auch an Fragen der sozialen Gerechtigkeit interessiert sein.“

Der Antrag im Wortlaut: Der 15. Gewerkschaftstag möge beschließen. Änderung des § 1 Abs. 1.1. Satz der GO der GOD. Dieser möge wie folgt lauten: Die Gewerkschaft öffentlicher Dienst gehört als rechtsfähige Gewerkschaft dem Österreichischen Gewerkschaftsbund an. Begründung: Aufgrund der Ereignisse im ÖGB und der BAWAG hat sich die GOD mit Beschluss des Zentralvorstandes vom 3. April 2006 zu einem überparteilichen und unabhängigen ÖGB bekannt. Gleichzeitig sieht dieser Beschluss auch vor, dass die Gewerkschaften künftig mit besonderer rechtlicher Stellung ausgestattet sein müssen.

Obwohl der Antrag einer der meistdiskutierten war, zeigte das Abstimmungsergebnis ein eindeutiges Bekenntnis zu einer „rechtsfähigen GOD im österreichischen Gewerkschaftsbund“: Mehr als 95 Prozent der Delegierten entschieden sich am ersten Tag des Gewerkschaftstreffens positiv für Antrag V001.

Mit gemeinsamen Zielen in die Zukunft!

ÖGB neu

Die menschliche Kraft.

Näheres unter www.oegb.at

ÖGB neu

Die menschliche Kraft.

Herbert Modritzky – FSG-Vorsitzender der Gewerkschaft für PflichtschullehrerInnen

Nachlese zum ÖGB-Kongress

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich den Einsatz des Vorsitzenden der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Fritz Neugebauer, als Gewerkschafter geschätzt habe, und das über die Fraktionsgrenzen hinweg.

Umso unverständlicher ist es daher für mich, dass er wegen einer persönlichen Abstimmungsniederlage beim Bundeskongress des ÖGB die Gewerkschaftsbewegung wieder in negative Schlagzeilen bringt.

Ich war als Gastdelegierter beim Kongress und weiß, dass es **keinerlei Absprachen** gegeben hat, ihn von der Liste zu streichen. Zur Erinnerung: Auch eine Kandidatin der FSG ist „durchgefallen“, demgegenüber sind alle anderen KandidatInnen der FCG problemlos in den Vorstand gewählt worden. Die konstruierte Verschwörungstheorie hält also nicht.

Ich habe mit vielen VertreterInnen aller Fraktionen gesprochen. Der einheitliche Tenor: Ein Vorsitzender einer so wichtigen Gewerkschaft wie der GÖD glänzt beim wichtigsten Kongress des ÖGB seit Jahrzehnten **durch seine Abwesenheit – drei Tage lang**, ohne ein Wort oder eine Zeile der Entschuldigung oder Erklärung abzugeben.

Das haben die meisten Delegierten als Provokation empfunden und daher Neugebauer nicht gewählt.

Noch dazu gab es in letzter Zeit **Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit der Doppelfunktion** Neugebauers als Gewerkschafter und Abgeordneter der ÖVP. Beim Kongress der GÖD, deren Vorsitzender Neugebauer ist, gab es eine Mehrheit für die Abschaffung der Studiengebühren. Daran hat sich ein Vorsitzender der Gewerkschaft zu halten und nicht als Abgeordneter der ÖVP für die Studiengebühren zu verhandeln! Dazu gab es im Zusammenhang mit den Regierungsverhandlungen Aussagen von Neugebauer zum Thema Schulpolitik in Richtung Mittelstufenreform, die seiner Rolle als Abgeordneter entsprechen und nicht der des Gewerkschafters. Ein solcher ideologischer Spagat kann auf Dauer nicht gut gehen, und die Rechnung präsentiert sich in der Demokratie bei Wahlen.

Sollte Neugebauer nur wegen einer Wahlniederlage gekränkt sein, so wäre das keine Zeile wert.

Doch mittlerweile **kursiert eine Abspaltungsdebatte** der GÖD (Vorsitzender: Neugebauer) vom ÖGB (Präsident

Hundstorfer). Ich habe FCG-Aussendungen gesehen, die mit „Endlich frei“ (gemeint vom ÖGB, Anm.) geschlossen haben.

Die **Argumente** der Protagonisten, vereinfacht dargestellt: Die GÖD muss selbstständiger werden, denn sie ist finanzstark, und sollte es noch einmal zu Problemen im großen ÖGB kommen, dann dürfen die Gelder der GÖD nicht gefährdet sein. Andere Gewerkschaften im ÖGB sind nicht so finanzstark und wollen daher eine gewisse Querfinanzierung über die Grenzen der Teilgewerkschaften hinweg.

Ein Grund, warum die GÖD auf guten finanziellen Beinen steht, ist die Treue der Mitglieder und die Tatsache, dass selbst DienstgebervertreterInnen Gewerkschaftsmitglieder sind. Von der Sektionschefin oder Ministerin bis zum Lehrer, sie alle können Mitglieder der GÖD sein. In der Privatwirtschaft sieht die Sache oft anders aus. Wenn ein Herr Stronach stolz erklärt, er brauche keine Gewerkschaft, weil er selbst wisse, was für die Menschen gut sei, so ist der Zugang für die Fachgewerkschaften zu den Menschen in solchen Betrieben sehr erschwert, wenn nicht unmöglich. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Solidarität, bekanntlich der Urgedanke der Bewegung, mit gegen schlechte Rahmenbedingungen kämpfenden Gewerkschaften. Dem gegenüber muss im Sinne der Mitglieder der GÖD klar gestellt sein, dass ihre Beiträge durch – wie in jüngster Vergangenheit aufgetretene Vorkommnisse – nicht in Gefahr geraten.

Solche Herausforderungen in den Griff zu bekommen kann doch nicht so schwierig sein. Unsere gewerkschaftlichen Vorfahren haben sich blutige Nasen geholt, wenn sie gegen die Übermacht der Dienstgeber angetreten sind, um die Rechte der ArbeitnehmerInnen durchzusetzen. Heute genügt die Gekränktheit eines Vorsitzenden über ein schlechtes Wahlergebnis, um Risse in der Gewerkschaftsbewegung öffentlich zu dramatisieren. Das ist fahrlässiger Umgang mit der eigentlichen Aufgabe, die uns unsere Mitglieder täglich stellen – die Verbesserung der Arbeitsbedingungen!

Daher meine Forderung an alle Beteiligten: Die Differenzen rasch beseitigen, das ist möglich, und bedingungslos arbeiten für diejenigen, die Monat für Monat ihren materiellen und ideellen Beitrag für die Gewerkschaft leisten. Es

gibt wahrlich genug zu tun. Unglaublich, aber wahr ist zum Beispiel, dass eine Bildungsoffensive und die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen von allen politischen Gruppierungen versprochen worden sind. Derzeit ist weder von einer Bildungsoffensive etwas zu spüren noch gibt es ausreichend Geld für weniger Kinder in den Klassen.

Gegen diesen Skandal ist alle gewerkschaftliche Kraft zu mobilisieren.

Mit gewerkschaftlichen Grüßen
Herbert Modritzky



Gemeinsam weltweit stärker 180 Millionen Mitglieder unter einem Dach

Die beiden größten internationalen Gewerkschaftsverbände, der Internationale Bund freier Gewerkschaften (IBFG) und der Weltverband der ArbeitnehmerInnen (WVA), sind am 1. November 2006 in Wien zum Internationalen Gewerkschaftsbund verschmolzen.

Mit dem Zusammenschluss geht eine langjährige Forderung des ÖGB in Erfüllung. „Der neue Dachverband ermöglicht den Gewerkschaften weltweit – mit einer gemeinsamen Stimme – für internationale Solidarität zu sprechen“, sagt Karl-Heinz Nachtnebel, Leiter des Internationalen Referats des ÖGB.

Zu den Grundprinzipien des WVA gehören unter anderem: Ablehnung von Imperialismus und Kolonialismus, Vereinigungs-, Aktions- und Meinungsfreiheit für ArbeitnehmerInnen, Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Frieden.

Prof. Siegfried Schmölzer

Gesunde Ernährung heute – Ernährung und Sport – eigentlich gar kein Problem

Richtige und gesunde Ernährung ist die Basis für körperliches Wohlbefinden und Voraussetzung für geistige Leistungsfähigkeit und für die gesteigerte Leistungsfähigkeit im Sport. Dafür stehen dem Körper drei wichtige Energielieferanten zur Verfügung: Das Fett ist unser Energiespeicher und wird nur sehr langsam und bei Bedarf abgebaut. Ein gewisser Fett-Reserveenergiespeicher ist für jeden von uns notwendig. Im Hinblick auf sportliche Tätigkeiten macht das Fett uns jedoch nicht schneller für bestimmte Leistungen, es ermöglicht



jedoch, dass wir ausdauernder sind. Dies spielt besonders bei Ausdauersportarten wie zum Beispiel Laufen und Schwimmen eine wichtige Rolle.

Die Kohlenhydrate stellen die Energie für schnellere und kurz dauernde Bewegungen zur Verfügung und sind für den Körper rasch verfügbar. Die Kohlenhydratreserven können durch gutes Ausdauertraining mehr als verdoppelt werden.

Eiweiß als Energielieferant wird vom Körper nur im äußersten Notfall verwendet, da diese Form der Energiegewinnung für den Körper aufwendig und unökonomisch ist. Das Eiweiß wird bei sehr lang andauernder körperlicher Belastung, wenn die Fett- und Kohlenhydratreserven nahezu verbraucht sind, hauptsächlich aus Leber und Muskulatur abgebaut. Dadurch wird jedoch die Leistungsfähigkeit letztendlich gemindert und das Immunsystem geschwächt.

Der tägliche Energiebedarf setzt sich aus dem Grundumsatz und aus dem Leistungsumsatz zusammen. Der Grundumsatz bezeichnet den Energiebedarf, den jeder von uns täglich ohne große körperliche Anstrengung für die lebensnotwendigen Vorgänge im Körper wie beispielsweise Herzschlag, Atmung oder Verdauung be-

nötigt. Für alle zusätzlichen körperlichen Aktivitäten wie zum Beispiel das Laufen, Spaziergehen, Treppensteigen bis hin zum Sport oder gar Leistungssport benötigen wir den Leistungsumsatz. Dieser ist unter anderem abhängig von verschiedenen Faktoren wie Körpergewicht und dem unterschiedlichen Ausmaß der Beanspruchung der Muskulatur bei den verschiedenen Tätigkeiten bzw. Sportarten. Unsere heutige moderne Ernährung besteht vielfach aus Fast Food oder Fertignahrung. Der zunehmende Zeitdruck in unserer Gesellschaft nimmt uns die Zeit für eine sorgfältige Auswahl und Zubereitung der möglichst frischen Nahrungsmittel.

In unserer Wohlstandsgesellschaft führt häufig ein fehlerhaftes Ernährungsverhalten zur Entstehung der so genannten Zivilisationserkrankungen wie Adipositas (Fettleibigkeit), Zuckerkrankheit und Herzinfarkt durch erhöhte Blutfettwerte und einen gestörten Zuckerstoffwechsel.

Der einfache Grundsatz gesunder Ernährung lautet: Gesunde Ernährung ist eine fettbewusste, kohlenhydratbetonte, ausgewogene Mischkost möglichst frisch zubereiteter Nahrungsmittel mit ausreichender Flüssigkeitszufuhr. Fast-Food-Gerichte und Fertiggerichte sollten vermieden werden. Eine weitere wichtige Rolle spielt regelmäßige körperliche Bewegung.

Jede einseitige Ernährungsform sowie die verschiedenen in Mode gekommenen Diäten sind alles andere als gesund.

Die zwei größten Ernährungssünden sind einerseits eine zu große Menge an Nahrungsaufnahme, gemessen am individu-



ellen Energieverbrauch. Zweitens ist die aufgenommene Nahrung zu fett. Im Rahmen seines fehlerhaften Ernährungsverhaltens nimmt der Durchschnitts-Öster-

reicher fast 50 % seiner aufgenommenen Kalorienmenge als Fettkalorien zu sich anstatt der maximal empfohlenen 30 %. Durchschnittlich wird außerdem circa die Hälfte des Körpergewichtes pro Jahr als reiner Industriezucker aufgenommen.

Doch obwohl das Bewusstsein für eine so genannte „gesunde Ernährung“ in unserer



Gesellschaft wieder zu größerer Wichtigkeit gelangt, ist es für den Einzelnen sehr schwer, ein einmal „erlerntes“ Ernährungsverhalten umzustellen.

Gesunde Ernährung bedeutet eine fettbewusste Kost, d. h. ein maßvoller Konsum an tierischen Fetten. Die Hauptaufnahme des Fettes sollte dabei in Form von pflanzlichen Fetten mit ungesättigten Fettsäuren sowie über Seefisch mit seinen wichtigen Omega-3-Fettsäuren erfolgen.

Der Kohlenhydratanteil unserer Nahrung sollte in erster Linie aus den so genannten komplexen Kohlenhydraten gewonnen werden. Das sind Mehrfachzucker, die erst im Dünndarm aufgespalten werden und somit langsamer ins Blut aufgenommen werden als die weit verbreiteten Einfachzucker und Zweifachzucker, bekannt als weißer Industriezucker, der in Schokoladen, Süßspeisen und vielen Fertiggerichten und Fruchtsäften reichlich enthalten ist. Mehrfachzucker sind zum Beispiel enthalten in Getreide- und Vollkornprodukten, Kartoffeln, Gemüse usw. Die langsamere Aufspaltung der Mehrfachzucker bewirkt, dass über längere Zeit ein Sättigungsgefühl besteht und folglich ein erneutes Hungergefühl mit erneuter Nahrungsaufnahme erst später auftritt. Die Aufnahme von langsam aufspaltenden Mehrfachzuckern ist ein einfacher Trick, um eine zu große Nahrungsaufnahme und Kalorienzufuhr zu reduzieren.

Der Eiweißgehalt (Proteingehalt) der ös-

terreichischen Durchschnittskost ist wegen des meist übermäßigen Fleisch- und Wurstkonsums vielfach zu hoch. Wichtig bei der Eiweißaufnahme ist hier ebenfalls nicht die Quantität, sondern wiederum die Qualität des aufgenommenen Eiweißes. Milch und Milchprodukte sind das biologisch hochwertigste tierische Eiweiß, gefolgt von Fleisch und Fisch. Pflanzliche Eiweiße ergänzen die tierischen Eiweiße und vermögen so die biologische Wertigkeit von Nahrungseiweiß zu erhöhen. Eine gesunde, ausgewogene Mischkost sollte auch ausreichend Gemüse enthalten, welches zusammen mit Salaten und Obst den täglichen Bedarf an Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen deckt, die zunehmend Bedeutung für die Gesundheit erlangen. Bei einer richtig gestalteten Mischkost und unter normaler, körperlich-sportlicher



Belastung, bedarf es keiner Einnahme von Vitaminpräparaten oder Nahrungsergänzungsmitteln.

Speziell im Leistungssport können individuell gestaltete Ernährungspläne neben dem speziellen Trainingsprogramm des einzelnen Sportlers die Basis für einen optimalen Trainingseffekt darstellen und somit zur Leistungsoptimierung des einzelnen Sportlers beitragen.

Literatur:

Dr. Kurt A. Moosburger, FA für innere Medizin, Sport- und Ernährungsmediziner, Med. Universität Innsbruck:

Gesunde Ernährung – Gesundheitsinformativnetz, April 2006

Der Energieumsatz: Energieverbrauch – Energiebedarf, überarbeitet November 2005

Univ.- Prof. Dr. Kurt Widham, Mag. Doris Fussenegger, Med. Universität Innsbruck:

Der Glykämische Index – über Sinn und Unsinn, letzte Überarbeitung Juli 2005

Dr. med. Thomas Buchhorn, Nina Winkler: Das große GU-Laufbuch, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, 2005

Dr. med. Ulrich Strunz: Forever Young – Das Ernährungsprogramm, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, 9. Aufl., 2004

Weitere Literatur beim Verfasser

Alt und Jung arbeiten beim Zeitungsversand perfekt zusammen

Generationenvertrag – einmal anders

Wenn Frau Monika Pucker – unser guter Geist im Büro des SLO Kärnten – zum Zeitungsversand ruft, dann erscheinen 10 bis 15 junge und junggebliebene SLOler pünktlich und voll Esprit in den Räumlichkeiten der Kärntner Druckerei zu ihrem Einsatz. In knapp

drei Stunden werden in schweißtreibender Arbeit ca. 6000 Ausgaben der Kärntner Lehrerstimme versandbereit gemacht.

Jeder Handgriff sitzt, jeder/jede weiß, was zu tun ist. Ein perfektes Teamwork eben, bei dem auch Humor bis hoch geistvolle Unterhaltung nicht zu kurz kommt. Die gerechte Belohnung erfolgt nach getaner Arbeit bei einem gemütlichen Beisammensein zumeist beim „Pirker“. Dass dies für einige der Hauptgrund für die Mitarbeit sein soll ist eine absolut unberechtigte Unterstellung und ein Gerücht, das sich unbegründet hartnäckig hält.

Der besondere Dank gilt unseren junggebliebenen Pensionisten Sigrid Draxl, Hertha Gradischnik, Walter Becker und Helmut Hipfl, unserer Landesjunglehrervertreterin Ilse Domenig mit ihrem Team, Inge Puntchart, Inge Statmann, Reinhard Köhr und Stefan Sandrieser, der bereits seine Töchter mit dem Solidaritätsvirus infiziert hat.



**IHR KULINARISCHER TREFFPUNKT
IM HERZEN VON KLAGENFURT**

GASTHAUS ERIAN

GmbH & Co KG

9020 Klagenfurt
Adlergasse 16

Tel. 0463/57-1-35
Fax 0463/50-5-92

E-Mail:
Gasthaus.Pirker@aon.at
www.gasthaus-pirker.at



Durchgehend warme Küche
Montag bis Freitag von 8.00 bis 24.00 Uhr geöffnet

Mobbing – Psychoterror am Arbeitsplatz

Immer häufiger hört man von KollegInnen: Ich werde gemobbt! Es wird zum geflügelten Wort für unterschiedliche Konflikte. Mobbing ist ein gesellschaftliches Phänomen und tritt sowohl in der Privatwirtschaft wie auch im öffentlichen Dienst in Erscheinung. Wichtig ist aber zwischen „normalem“ Konflikt und Mobbing zu unterscheiden.

Definition:

Mobbing sind feindliche Handlungen gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Dabei wird ein/e MitarbeiterIn von einer oder einigen Personen systematisch, oft und während längerer Zeit mit dem Ziel und/oder Effekt des Ausstoßes aus dem Arbeitsverhältnis direkt oder indirekt angegriffen. Mobbing ist gegen Personen gerichtet, die aus dem einen oder anderen Grund nicht in der Lage sind, sich selbst zu verteidigen. Es muss also ein Ungleichgewicht im Stärkeverhältnis vorhanden sein. Man spricht nicht von Mobbing, wenn etwa zwei gleich starke Personen einen Konflikt austragen, wenn es sich um einmalige Konflikte oder wenn es sich um kleine Konfliktepisoden handelt.

Eine besonders schwerwiegende Form des Mobbings ist, wenn der/die TäterIn in der Person des/der Vorgesetzten zu finden ist – man spricht in diesem Fall von „Bossing“.

Die Wehrlosigkeit des Opfers ist durch

das hierarchische Gefälle und die daraus resultierende Abhängigkeit hier in besonderem Maße gegeben.

Mobbing ist eine Form psychischer Gewalt, die vom Betroffenen als Trauma erlebt wird. Dies kann schwerwiegende gesundheitliche Folgen nach sich ziehen: Konzentrationsstörungen, Angstzustände, Panikattacken, Schlafstörungen, Versagens- und Schuldgefühle und/oder Depressionen, Suchterkrankung oder im schlimmsten Fall Suizid (15 % der Suizide sind auf Mobbing zurückzuführen!). Ebenso gehen oft Freundschaften und Ehen zu Bruch, das Selbstwertgefühl des Opfers ist auf dem Nullpunkt, das Opfer zieht sich zurück oder wird aggressiv.

Was Mobber tun:

Mobbing passiert nicht unbeabsichtigt! Mobber zielen auf die (momentane) Schwachstelle des Opfers ab. Dabei bedienen sie sich einer ganzen Palette von Angriffen, z. B. auf die Kommunikation, Information, religiöse oder politische Richtung, Herkunft, körperliche Eigenheiten und auch auf das soziale Ansehen des Opfers.

Phasen des Mobbings:

1. Konfliktphase
2. Mobbingphase
3. Öffentlichkeitsphase
4. Ausschlussphase

Folgen des Mobbings:

Die Arbeitsleistung bei allen am Mobbingprozess Beteiligten verringert sich, die Fehleranfälligkeit steigt. Die Täter investieren mehr Energie in die Planung neuer Strategien als in die Arbeit und schrecken auch vor Nachteilen für den Betrieb vielfach nicht zurück.

Das Betriebsklima verschlechtert sich. Dies reicht vom Absinken der Motivation bei Unbeteiligten bis hin zu Ängsten, eines Tages ebenfalls Opfer solcher Machenschaften zu werden.

Der volkswirtschaftliche Schaden entsteht durch Krankenstände, Arztbesuche, erhöhten Medikamentenverbrauch, Krankenhaus- und Kuraufenthalte. Dazu kommen Kosten aus lang anhaltender Arbeitslosigkeit, Umschulungsmaßnahmen oder vorzeitigem Ruhestand. Weitere Kosten entstehen aus einer Suchterkrankung und der Versorgung der Hinterbliebenen nach einem Suizid. Laut Schätzungen der GÖD kostet ein Mobbingfall im Schnitt € 50.870,- pro Jahr.

Was als Betroffene/r tun?

- Mit Personen sprechen, denen man vertraut
- Information und Beratung einholen (persönlich)
- Mobbing-Tagebuch führen
- Mobbingverhalten öffentlich machen

Mobbingprävention:

Konflikte offen ansprechen
Bewusstmachen der Verantwortung von Führungskräften („Fürsorgepflicht“) und Sensibilisierung für dieses Thema
Regelmäßige Analysen der zwischenmenschlichen Qualität
Toleranz und Solidarität als Leitmotiv
„Betriebsvereinbarungen“ über partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz
Im Falle von Mobbing genau geregelte Vorgangsweisen

Bei Fragen zum Thema „Mobbing“

stehen zur Verfügung:
ÖGB – Klagenfurt
Bahnhofstraße 44/III
Mag. Renate Schöttel
Telefon 0463/58 70-351





Unter dem Motto

„Pensionisten unterwegs“

lädt Kollegin OSR Sigrid Draxl immer wieder Kolleginnen und Kollegen des Ruhestandes zu gemeinsamen Unternehmungen ein. Der Zuspruch ist immer rege, weil sich sehr kundige Persönlichkeiten unentgeltlich als Reiseführer zur Verfügung stellen. Beim Stammtisch am 14. Dezember 2006 auf der Genotthöhe wurde die Rahmenplanung 2007 vorgenommen.

10. April 2007:

Mit Dr. G. Biermann
Apetschnig-Kogel – Christofberg

9. Mai 2007:

Mit RR Raup, Mag. Becker und
OSR Sticker – Skocjanske Jame

22. Mai 2007:

Mit Koll. M. Tischitz
Wasserwelten (Gmünd)

12. Juni 2007:

Mit RR Raup
Wocheiner See

24. bis 27. Juni 2007:

Bad Mergentheim – Würzburg –
Schwäbisch Hall

17. Juli 2007:

Matrei – Goldriedbahn –
Panoramaweg

21. August 2007:

Mit Dr. G. Biermann
Gunzenberg – Pisweg

September 2007:

Mit Dr. W. Antoni
Drei Tage Waldviertel

4. Oktober 2007:

Mit RR Raup
Kathreinkogel

November 2007:

Mit RR Raup nach Abbazia

Anmerkungen:

RR Dorner plant eine Burgenlandfahrt im August. Detaillierte Informationen erfolgen zeitgerecht. Änderungen sind vorbehalten.



Kochen mit Hertha

Wie immer begannen wir unser Jahresprogramm mit der Kräftigung unseres Körpers, um für all das, was nachkommt, gestärkt zu sein.

Wir kochten mit Hertha Gradischnik. Und das ist gar kein so kleines Unterfangen. Bis alle Zutaten für sechs oder sieben Gänge abgestimmt und eingekauft sind, muss sich unsere liebe Chefköchin schon sehr bemühen. Wenn dann bei jedem Herd das Eingekaufte portionsgerecht neben den Rezepten bereitliegt, geht es eifrig los. Da wird geschabt, geschnitten, gerührt, gequillt, gekostet, und es duftet bald aus allen Töpfen und Rohren.

Nach zwei Stunden wurde es feierlich. Wir schmauseten genüsslich lange Zeit von allen köstlichen Speisen. Heuer waren es Suppen und Eintöpfe aus aller Welt. Ein süßer Abschluss und ein guter Tropfen gehörten natürlich dazu.



Glückwünsche zum Geburtstag

JÄNNER bis APRIL

95 Jahre:

HD OSR Erwin **GYPSE**R

90 Jahre:

Zita **BUCHACHER**

85 Jahre:

NR VD OSR Heinz **GÄRTNER**
Maria **KAHLHAMMER**
VD SR Irma **KERSCHBAUMER**
Hermine **KRAIGER**
VD Mag. Margarethe **SUSCHNIG**

80 Jahre:

SD SR Martin **ALMASY**
SR Paula **BOUTZ**
Gertrude **BRANDSTÄTTER**
HD SR Elfriede **DAUSCHAN**
VD Maria **GLANTSCHNIG**
BD OSR Herwig **HUBER**
VD OSR Richard **HUBER**
VD OSR Hermann **JURITSCH**
VD OSR Vinzenz **KLEWEIN**
VD OSR Franz **LIST**
SR Josefine **MÜLLER**
HD OSR Erich **OBERLÄNDER**
VD OSR Aurelia **ROM**
VD OSR Karl **SAMONIG**

SD SR Maria **SCHURZ**
HD David **SUNTINGER**
SR Annemarie **TÜRK**
Maria **VISOTSCHNIG**

75 Jahre:

Anneliese **FILZMAIER**
BD OSR Hermann **HASLACHER**
VD OSR Albert **MACK**
VD Alice **SCHÄFFEL**
Mag. Dagmar **SCHNABL**
Anneliese **WINKLER**
Karoline **WINTER**
VD OSR Josef **WOLLEIN**

70 Jahre:

VD Hedwig **AICHERNIG**
BD SR Elisabeth **KU ESS**

65 Jahre:

VD Dietlinde **BUCHLEITNER**
Edda **EGGER**
VD OSR Wiltrud **HAUPTMANN**
Birgit **KOCH**
Marlies **MATSCHNIG**
Inge **MAURER**
Christiane **RUMPF**
Gerd **STEINWENDER**
Mag. Hanns **TSCHOFENIG**
HD Gerhard **VELISEK**

60 Jahre:

Renate **BARTA**
Mag. Peter **EBNER**
HD OSR Manfred **FLEISCHHACKER**
Edith **FLORIAN**
Ute **GALLER**
Dorothea **GROSSEGGER**
SR Manfred **HÖGLER**
Helga **ISATITSCH**
Franz **KNES**
Wolfgang **KREUZER**
Christa **LOIBNEGGER**
Maria **MARTINOVIC**
Christa **MARX**
VD Romana **PETER**
Monika **PETSCHAR**
Christine **RAINER**
Max **RANINGER**
Sylvia Maria **SCHRATTER**
Ruth **SCHÜSSLER**
Sybille Gisela **SMOLAK**
HD Ingeborg **STEINER**
HD OSR Alois **STICKER**
VD OSR Johannes **TOLMAIER**
Mag. Johann **URANK**
Gert **WEINHANDL**
Dorothea **WERHONIG**

Leidenschaft für Diamanten



Ein Diamantring
ist von zeitloser
Schönheit.

EINSPIELER
DIE SCHMUCKWERKSTATT

Renngasse 7
9020 Klagenfurt/Celovec
Tel./Fax +43/(0)463/50 27 67
Mobil +43/(0)664 44 30 879
www.einspieler.info

LEHRER **SLÖ**
Stimme KÄRNTEN

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: SLÖ-
Landesgruppe Kärnten.

Redaktion: Hermann Pansi, Manfred Stranacher und
Stefan Sandrieser, 10.-Oktober-Straße 28, 9020 Klagenfurt.

Hersteller: Kärntner Druckerei, Viktringer Ring 28,
9010 Klagenfurt.

Offenlegung nach § 25 MedienG. Medieninhaber:
SLÖ-Landesgruppe Kärnten, Hermann Pansi, 10.-Oktober-Straße 28/I, 9020 Klagenfurt.

Erklärung über die grundlegende Richtung: sozialdemokratische Bildungs- und Schulpolitik. Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des/der Autors/Autorin wieder.